

bracht. Der Dampf drang sehr stark unter dem obern Deckel der Kufe hervor, und man war bemüht, alle Ausgänge desselben mit Berg und nassem Linnenzeuge zu verstopfen. Eine einzige Frau besorgte dieses Geschäft, wie auch die Unterhaltung des Feuers.

An demselben Tage, gegen 4 Uhr Nachmittags, begaben wir uns wiederum in's Hôpital Général und ließen den Deckel der Dampfkufe abnehmen. Der Dampf war brennend heiß, und das Reaumur'sche Thermometer, welches mehrmals in den Apparat eingesetzt wurde, stieg rasch bis auf 80°. Die Operation war also völlig beendigt; sie hatte 8 Stunden gedauert, während welcher Zeit 250 Kilogramm Holz ungefähr consumirt worden waren; es waren also noch 30.—40 Kilogramm von dem Haufen übrig, den wir den ersten Tag hatten abwägen lassen. Man wollte indessen das Feuer zum letzten Male noch einwirken lassen, weshalb auch der Rest des Holzes in den Ofen gegeben wurde und die Operation bis um 5 Uhr sich verlängerte, was übrigens ganz unnöthig war.

Den folgenden Tag, am 10. April, wurde um 4 Uhr des Morgens das Linnenzeug aus der Dampfkufe genommen, um geläutert oder gespült zu werden. Wir beobachteten auch diese letztere Operation, die ganz nach dem gewöhnlichen Verfahren ausgeübt wurde: das Linnenzeug wurde nämlich mit den Händen gerieben; und zur Beseitigung der Schmutz- und Fettflecke, die sich noch zeigten, wurde auch Seife angewendet. Wir ließen indessen den Versuch machen, ob die Seife nicht gänzlich entbehrt werden könne, überzeugten uns aber, daß, wenn die Sache wirklich möglich sey, daraus wenigstens eine Vermehrung der